

# MECHATRONIK ALS SOLIDER SOCKEL

Wissenschaftslandesrat Bernhard Tilg über den Forschungsstandort Tirol, die österreichischen Unis im Vergleich zur ETH Zürich und den Plan, ein umfassendes Angebot an Ingenieurwissenschaften in Tirol zu etablieren.



**ZUKUNFT:** Quantenphysiker Peter Zoller wurde als heißer Nobelpreis-Kandidat genannt, Tiroler Forscher publizieren regelmäßig in Top-Journals und beim Nachwuchs holte man 50 Prozent der START-Preise nach Tirol. Der Forschungsstandort Tirol macht auf sich aufmerksam.

**BERNHARD TILG:** Tirol ist im Bereich der universitären und klinischen Grundlagenforschung sicherlich ein Top-Standort. Die Quantenphysik hat Weltruf und ist – bis hin zum Quantencomputer – ein Thema, das Zukunft hat. Es ist sicherlich Grundlagenforschung, bietet aber für Tirol ein unheimliches Potenzial. Wenn man es nämlich schafft, dieses Thema hin zur Angewandten Forschung und zur Entwicklung zu bringen, dann könnte Tirol so etwas werden wie das Silicon Valley vor 40 Jahren. Und zum Thema START-Preisträger: 50 Prozent der Preise in einem Jahr – das ist eine besondere Auszeichnung für den Standort und nicht selbstverständlich. Wer diese Begutachtung durch die internationale Top-Szene besteht, der gehört zur Crème de la Crème. Das haben diese drei Persönlichkeiten erreicht, in den letzten Jahren auch viele andere Tiroler Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Es spricht für die Qualität, wenn die Quantenphysik und die Biomedizin mehrere solche Preisträger stellen. Das sind wahrscheinlich auch – ohne andere Gebiete abwerten zu wollen – von der Grundlagenforschung her die Top-Gebiete Tirols.

**ZUKUNFT:** Auf der anderen Seite fehlt der Universität das Geld, die Studierenden protestieren unter dem Motto „Bildung statt Ausbildung“. Ein Widerspruch zu den wissenschaftlichen Leistungen?

**TILG:** Es hat immer schon studentische Proteste und Diskussionen gegeben und das halte ich auch für positiv. Allein die Aussage aber, zwei Prozent des BIP für Wissenschaft und Forschung zu wol-

Das gesamte Interview finden Sie auf [www.uibk.ac.at/forschung/magazin/3](http://www.uibk.ac.at/forschung/magazin/3)

Foto: Friedle



## ZUR PERSON

Bernhard Tilg, geboren 1967, studierte in Graz Elektrotechnik und promovierte 1995. 1999 erhielt er die Lehrbefugnis als Universitätsdozent, ein Jahr später wurde er mit dem START-Preis ausgezeichnet. Ab 2002 war Tilg Universitätsprofessor an der UMIT, von 2004 bis 2008 Rektor der UMIT. Seit Juli 2008 ist er Mitglied der Tiroler Landesregierung und für Wissenschaft, Gesundheit und Verkehr zuständig.

len, und das nicht durch Fakten zu ergänzen, halte ich für ungeschickt, weil Geld alleine ist es ja nicht. Die österreichischen Unis sind eine Insel in der internationalen Szene, da wir eines der wenigen Länder sind, wo es keine Studiengebühren und keine Studienzugangsregelungen gibt, und wir sind das einzige Land, das noch keine Akkreditierung von Studienprogrammen an öffentlich-staatlichen Universitäten hat. Es ist schon absurd. Einerseits wird kritisiert, dass die Universitäten nicht in der Top-Liga sind, andererseits darf man Themen nicht aufgreifen, die anderswo selbstverständlich sind. Wenn wir zum Beispiel mit der ETH Zürich verglichen werden. Die hat mehr Budget, das viele Geld kommt aber zu einem hohen Anteil aus Drittmitteln. Die ETH hat Studiengebühren, Zugangsregelungen und ist eine Kaderschmiede – und da soll sie die vergleichbare Eliteuniversität sein? Das ist aber gerade der Weg, den internationale Top-Universitäten gehen. Das kann man natürlich negieren und sagen: wir wollen Bildung für alle. Und ich sage bewusst „Bildung“, da Studenten jeder Generation ihre Zeit an der Uni, ihre universitäre Ausbildung, genutzt haben, um sich zu bilden – das ist auch gut so. Ein universitäres Curriculum muss mehr Freiheiten haben wie ein eher verschultes Curriculum an Fachhochschulen, es soll aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass das Studium Qualitätskriterien hat und auch eine gewisse Strenge, damit Studenten zur Leistung angehalten sind.

ZUKUNFT: In Tirol gibt es das neue Bachelorstudium Mechatronik als Teil der Tiroler Technologieoffensive. Wo sehen Sie weitere Möglichkeiten, diese Offensive an die Unis zu bringen?

TILG: Das gemeinsame Mechatronik-Studium von Universität Innsbruck und UMIT ist etwas sehr Positives und sozusagen der solide Sockel, um universitäre Ingenieurwissenschaften am Standort Tirol aufzubauen. Das Element hat in Tirol gefehlt und ich freue mich, dass das in Ergänzung zu den

Fachhochschulen, HTLs und Lehrlingsausbildungen kommt. Mechatronik ist das universitäre Basisstudium und ein Fächermix aus den klassischen Fächern Maschinenbau, Elektrotechnik, Informationstechnologie, etc. Danach geht es um die Vertiefung. An der Uni macht da Gebäudemechatronik, also der Master Domotronik, absolut Sinn. An der UMIT wird ein Diplomingenieur in Mechatronik ausdifferenziert und ein Diplomingenieur in Medizintechnik. Der Mechatronik-Diplomingenieur ist inhaltlich noch nicht ganz definiert, er kommt ja erst 2012. Vorher möchte ich noch ein Brainstorming mit Tiroler Technologieunternehmen, um die Ausrichtung klar festzulegen – es soll die Richtung haben, die sich die Tiroler Industrie erwartet. Das wollen wir ab 2010 im Rahmen der Technologieplattform diskutieren.

ZUKUNFT: Etwas provokant formuliert: Man schafft die Studien, aber wie kann man Schüler für technische Fächer interessieren?

TILG: Das ist sicher eine der Aufgaben, die wir noch zu lösen haben. Gemeinsam mit Wirtschaftslandesrätin Patrizia Zoller-Frischauf will ich im Jahr 2010 das Thema „Frauen in der Technik“ angehen. Das andere Thema wird „Kinder und Jugendliche“ sein, um diese für Natur- und Ingenieurwissenschaften zu begeistern. Wir müssen ihnen klar machen, dass dieser Bereich Jobchancen für die nächsten Jahre, Jahrzehnte bietet.

ZUKUNFT: Sehen Sie einen Grund für die mangelnde Begeisterung?

TILG: Die Lange Nacht der Forschung hat gezeigt, dass das Interesse da ist, man muss es aber auch transportieren. Da muss man noch viel tun, derzeit sind wir am Beginn. Es wird dazu auch sicher ein strategisches Konzept brauchen. *ah*

**„50 Prozent der START-Preise in einem Jahr – das ist eine besondere Auszeichnung für den Standort Tirol und nicht selbstverständlich.“**

Bernhard Tilg, Wissenschaftslandesrat